

3429 766.90 beläuft, verwendet werden für die Straße von Raiten nach Meißel im laufenden und in den zwei folgenden Jahren je 70000 M. für die obere Oder von der Meißel nach Breslau 1883/84 134000 M., 1884/85 139000 M. und 1885/86 140000 M. für die untere Oder von Breslau bis Schweidnitz in denselben Jahren 796000, 991000 und 990000 M. Bis zum Jahre 1886 werden sämtliche im Ganze begriffene Regulierungsarbeiten an der Oder vollendet sein. Verhältnismäßig schwer stellen sich bei der außerordentlichen Bauausführungen: die Straßenbrücke über die Oder bei Kofel und der Winterhafen bei Döpen. Kostenforderungen für die Kofel-Strassenbrücke so wohl als auch für die Schiffarmachung der Oder zwischen Kofel-Neiße werden, wie wir erfahren, schon im nächsten Jahre dem Landtage vorgelegt werden. Das Projekt für die Anlage des Winterhafens bei Döpen liegt augenblicklich dem Minister vor.

In Folge der ermäßigten Frachttarife für Eisen etc. ist es dem oberschlesischen Hüttenwerke gelungen, nach übersehbaren Plänen anscheinend dauernde geschäftliche Verbindungen anzubahnen. Der begonnene mächtige Export von oberschlesischem Qualitäts-eisen, Feilen etc. zu Stettin und Hamburg nach Mittel- und Ostamerika besteht fort. Es sind Aufschübe vorhanden, daß sich derselbe noch weiter entwickeln wird. Angesichts dieses Umstandes dürfte es kaum zweifelhaft sein, daß sich für die übersehbaren Verbindungen übersehbare bei Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße nach der Ostsee hin noch weit freundlichere Aufschübe eröffnen würden.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Amtsbevollmächtigten Konsularischen Posten in Deutschland in folgender Weise neu abgeteilt. Es sind zugeteilt worden: 1. dem General-Konsulat in Berlin: die Provinzen Brandenburg, Posen, Sachsen, die Herzogthümer Braunschweig und Anhalt, sowie das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt; 2. dem General-Konsulate in Wien: die Rheinprovinz und Westfalen, die Fürstenthümer Waldeck, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe, sowie die oberrheinischen Enklave Birsfelden; 3. dem General-Konsulat in Frankfurt a. M.: die Provinz Hessen-Nassau und das Großherzogthum Hessen; 4. dem General-Konsulat in Danzig mit den dependirenden Ämtern in Altona, Cuxhaven und Kiel: die freie Stadt Hamburg und deren Gebiet, und die Provinz Schleswig-Holstein mit dem Herzogthum Lauenburg; 5. dem General-Konsulat in Bremen mit dem ihm zu unterstellenden Vice-Konsulat in Oestermeider: die Provinz Hannover mit Ausnahme der Landdrostei Aurich, die frei Stadt Bremen und deren Gebiet; 6. dem Konsulat in Bern: die Landdrostei Aurich; 7. dem Konsulat in Danzig: die Provinz Westpreußen; 8. dem Konsulat in Königsberg: die Provinz Ostpreußen; 9. dem Konsulat in Stettin: die Provinz Pommern; 10. dem Konsulat in Breslau: die Provinz Schlesien; 11. dem Konsulat in Stuttgart: das Königreich Württemberg und die Hohenzollernschen Lande.

Zwischen Österreich und Rumänien herrscht jetzt wieder Liebe und Eintracht. Herr Varna, der Chef der rumänischen Regierung, hat abermals mehrere Tage in Wien zugebracht und dort mit den Ministern lange Konferenzen gehabt, nach deren Abschluß der Kaiser ihn zu sich huldreich empfing. Die offiziöse Presse beider Staaten vertritt, daß die wiederholten Unterhandlungen Varnas mit österreichisch-ungarischen Staatsministern, soweit sie die Klärung der beiderseitigen Beziehungen und die wärmere Gestaltung derselben zum Zweck hatten, von erwünschten Erfolge gekrönt waren. An der ersten Sitzung konkreter Fragen, so auch der Donaufrage, wird in den gleichen Kreisen gesprochen, zugleich aber der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß in einzelnen, gemeinsame Interessen berührenden Angelegenheiten wesentliche Elemente einer Verständigung gewonnen wurden und daß die noch unbenohene Differenz in der Donaufrage ein Dinerisch dieser Verständigung sowohl als eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Staaten im Allgemeinen nicht zu bilden vermag. Hiernach scheint man die Donaufrage „verlumpfen lassen“ zu wollen.

Die Idee einer Zollvereinigung zwischen Belgien und den Niederlanden ist schon öfters, zum letzten Male kürzlich von Amsterdam aus, in die Öffentlichkeit lancirt worden, immer aber, ohne bei dem Publikum, sowohl bei den betreffenden Staaten selber, als anderer Länder, auf Glauben zu stoßen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die Herstellung eines engeren Zollverhältnisses zwischen Belgien und den Niederlanden nicht von den spezialeren Interessenkreisen mit gewissen Sympathien begrüßt würde; nur würden diese lediglich theoretischen Sympathien nicht aus, den praktischen Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung dieses Projektes hindern in der Regel zeigen, das Gegenwärtige zu halten. Doch hat die jüngste Aeußerung der belgisch-holländischen Zollvereinigungsfrage eine ziemlich lebhaft diskutierte in den beiderseitigen Presseorganen hervorgerufen und daageten, daß die große Masse der Bevölkerung in beiden Ländern dem in Rede stehenden Plan wenig oder kein Interesse entgegenbringt. Dabei scheinen sich in diesen die Urheber des Projektes nicht beruhigen zu wollen. Es wegen der Tariffragen keine Verständigung zu erzielen, so geht es, meinen sie, vielleicht auf andere Weise. Sie möchten daher die Einigungsbestrebungen auf ein Gebiet hinüberziehen, wo keine Privatinteressen in Frage kommen. Als eines der nächstliegenden Objekte stellt sich das Post- und Telegraphenwesen dar; hier soll sich, nach dem Urtheil der Propagatoren des Einheitszollens, gegen die Herstellung von gleichmäßigen Tarifen keinerlei Bedenken erheben, und halten sie das Gelingen einer diesbezüglichen Aktion für gesichert. Wenn, so argumentirt man weiter, die beiden Völker erst einmal gebracht sein würden, sich bezüglich dieser Punkte als eine einzige Nation zu betrachten, könnten vielleicht schwieriger und vitalere Reformen in Angriff genommen werden. Alles das sind, wie schon bemerkt, Spekulationen, die jener positive Grundgedanke ermangeln und dadurch nicht an ihrer Wahrheitsähnlichkeit gewinnen, daß sie seit etwa zehn Jahren mit periodischer Regelmäßigkeit auftauchen. Am maßgebendsten Stelle ist von nichts als diesbezüglichen Negotiationen bekannt; weber im Haag noch in Brüssel ist man derartigen Erhebungen irgendwie näher getreten, und die telegraphischen Dementis der inspirirten Belgischen wie holländischen Blätter tragen unverkennbar dem Gerede der Wahrheit.

Die von dem französischen Regierungstelegraphen verbreiteten günstigen Nachrichten über den Stand der Dinge in London werden von der öffentlichen Meinung Frankreichs bis jetzt nur mit großer Zurückhaltung entgegen genommen. Im oppositionellen Lager herrscht nach wie vor unveränderte Animosität wegen des eigenmächtigen Gebahrens des Konsilspräsidenten

Jules Ferry, und der Entschluß, ihn wiederholt zur parlamentarischen Verantwortung zu ziehen. Herr Ferry seinerseits ist von dem, was die Opposition gegen ihn im Schilde führt, sehr genau unterrichtet und einer bescheidenen Einwirkung der Kammer barmherzig auf das entschuldigend abgeheilt. Zwischen ihm und dem Kriegsminister Tibaubin, welcher letzterer sich gern mit der Autorität der Volkserreuter bedien möchte, herrscht deshalb nicht das beste Einvernehmen, und es ist für das Verhältnis, in welchem die beiden zu einander stehen, bezeichnend, daß Herr Tibaubin im voraus antwortend läßt, er würde dem heute in Paris stattgehabten Ministerrathe „Unmögliche halber“ nicht beizuhelfen.

Dem durch das gemäßigtere Auftreten eines englischen Abgeordneten in London beleidigten chinesischen Nationalgefühl ist durch die Beurteilung des Uebelthäters zu siebenjähriger Zwangsarbeit Ermuthigung gewährt worden. Die für den verurtheilten Verbrechen bestimmten Motive sind vielleicht weniger den Erwägungen der Gerechtigkeit und Billigkeit, als der Vorsorglichkeit entflohen, daß Straflosigkeit in diesem Falle das Signal zu einer Erhebung des chinesischen Volks gegen die Europäer, welche in den chinesischen Forderungen anständig sind, werden könnte, die der ganzen Zukunft des europäischen Elementes in Ostasien verhängnisvoll zu werden drohe. Man kann hieraus erleben, wie ungemein gerant die Zustände in jenen fernen Gegenden sind und wie außerordentlich heftig die europäische Politik auf sie auswirken muß, um Fraktionen aus dem Wege zu gehen. Es wäre zu wünschen, daß dies namentlich auch in Paris beobachtet würde. Ein offener Konflikt zwischen Frankreich und China, vielleit sogar ein gelegentlicher Eifer der Franzosen in Tonkin könnte leicht die verhängnisvollsten Konsequenzen für das europäische Prestige im Allgemeinen nach sich ziehen.

Die immer noch nicht von der Hand zu weisende Möglichkeit, daß ein am 20. März zwischen Frankreich und China zu einem offenen Konflikte kommen könnte, läßt einen Uebelthäter über die in China auf dem Spiele stehenden europäischer Interessen als ganz zeitgemäß erscheinen. Der chinesische Handelsverkehr mit den fremden Nationen wird bekanntlich durch die sogenannten „Vertragsstädte“ vermittelt, die nämlich in Folge verschiedener Traktate den fremden Fahrgeuren und Firmen zugänglich sind. Dieser Vertragsstädte zählt China vorwiegend fünf, von denen jedoch bloß sechs hin verflochtenen Jahre einen direkten Außenhandel aufzuweisen haben.

Danon entfällt allein auf den Platz von Shanghai mehr als die Hälfte des gesamten chinesischen Außenhandels, während die sieben Häfen vor Zientsin, Hongkong, Shanghai, Foochow, Amoy, Swatow und Canton einen Verkehr von 140 Mill. Taels aufweisen, so daß auf alle anderen Vertragsstädte zusammen bloß 1/10 des Gesamtverkehrs entfällt. Eine eventuelle maritime Aktion Frankreichs zu Violethaten würde sich daher mit Zerrntheit dieser sieben Plätze vollkommen begnügen können. An den Vertragsstädten leben ungefähr 3550 600 Chinesen, während sich die Gesamtzahl der Ausländer auf weniger als 5000 beläuft.

Deutschland spezial ist durch 56 Firmen mit einem Personal von 474 Köpfen repräsentirt, und sein direkter Anteil an dem Handelsverkehr berechnet sich im vorigen Jahre auf 4.54 pCt. am Transiit, 3.48 pCt. an der Kabotage, 3.85 pCt. am Gesamtumsatze. Unter dieser Angabe waren in den Vertragsstädten ein- und ausgeführt 882 886 Tonnen.

Aus London, 28. September, wird uns geschrieben: Obwohl die wahre Ursache der gefürchten Katastrophe in Woodville wohl für immer unklar bleibt, so ist doch die Ursache uniere Behörden hin diebezwelgenstanz zur Warnung dienen sollte. Woodville ist unter einiglas Arsenal, und wenn es einmal zu Kriegszeiten in die Luft gesprengt wird, möglichen die Folgen davon für unser Vater und unsere Biote leicht verhängnisvoll werden. Als vor neunzehn Jahren die große Explosion eintrat, wurden sieben dringende Wohnungen laut, ein so wichtiges und unter Umständen gefährliches Establishment aus der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt und dem Bereich eines ebenfalls feindlichen Handreichs hinweg zu vertagen. Canals wurde Chantrel ohne als positiver Erfolg für Woodville in Vordruck gebracht, wegen seiner jentzalen Lage und relativen Entfernung von der Seefläche. Allein die Panik legte sich bald, und Woodville blieb nach wie vor als das einzige große Staatsdepot für die Herstellung und Aufbewahrung von Explosivstoffen aller Art bestehen. So sehr nicht, ob der gestrige Vorfall auf die Anstalten unserer Militär- und Marinebehörden über die Beibehaltung Woodvilles als Hauptarsenal mitzuberühren werden; mindestens aber sollte man doch wohl Rücksicht auf die Interessen der öffentlichen Sicherheit und Wohlthat nehmen, daß in Woodville künftig nur noch die Aufzucht der Metallballen vorgenommen, die Füllung und Aufbeahrung der Bombengeschosse aber an ein- und von den großbritannischen Vorkriegszeiten möglichst entfernten Orte bewirkt würde. Der Feuergefahr, welcher getrieben über Woodville und umgeben niedriger bei nur ein zu sich Hundert Jahre Diner an Menschenleben gefordert. Ein solches „Glück im Unglück“ gehört aber zu den allergeringsten Vorkommnissen und bedient sich Rumormen, im Treffen von Vorkriegsmaßregeln nachlässig zu sein.

In Belgrad herrscht eine äußerst spannungsgeladene Stimmung. Man ist dort auf schürmende Dinge gefaßt, nachdem man erntet hat, daß die Gegner der Regierung die entscheidende Majorität besitzen und fest entschlossen sind, diesen Vorteil auszunutzen und ganz zu benutzen. Die Regierung hat die Hoffnung aufgegeben, daß es ihr gelingen werde, die Genehmigung der Eisenbahngesetze von der Kammer zu erlangen, und macht sich bereits mit dem Gedanken an die Auflösung der letzteren vertraut. Die oppositionellen Abgeordneten dagegen sind fest entschlossen, den Kampf bis auf's Neue zu treiben und wollen zu diesem Ende einen Antrag auf Erhebung der Minister-Anfrage stellen, der bereits in der ersten Sitzung der Stupidsität signalisirt wurde. So spielt sich die Krise immer bedeutlicher zu und hat angänzlichlich Oemüthern sogar den Schreden „Bürgerkrieg“ ausgespreit. Der König soll fest entschlossen sein, dem Ansturm der Radikalen Widerstand zu leisten und nöthigenfalls die Verfassung zu suspendiren, ein farbloses Geschäftsmintertium zu wählen und mit Hilfe desselben das Land durch ein strammes Repressionsystem im Zaum zu halten. Das Ministerium Pirotschanag befindet sich insofern in einer außerordentlichen Lage, als es allerdings nicht freizort verfahren ist, indem es für den noch nicht genehmigten Eisenbahngesetz Gelder ausgab, die im Etat nicht vorgesehen waren, eine Waise, welche die Radikalen nun mit Erfolg ausnützen.

Vermisschte Nachrichten.
Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Bütticher, hat sich heute Nachmittag nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck begeben. Dem Vernehmen nach hängt diese Reise mit den zuruffenden Dispositionen über die gesetzgebenden Verarbeiten zusammen, und dürfte es sich bei den Befprechungen des Fürsten mit Herrn von Bütticher namentlich auch um die sozialpolitische Reform handeln.

Seinen 90jährigen Geburtstag wird so Gott will, der in Rausch bei Schöden wohnende Veteran Ernst Döner am 4. October d. J. feiern. Er hat als freiwilliger Jäger beim 1813 mitgemacht und war 1815 mit in Frankreich. Nach seinem Austritte, welches er als Fourier gefaßt hat, dat er vom 9. Juli 1815 bis zum 12. Februar 1816 in 7 Monaten) etwa 550 Meilen zurückgelegt, von Köln über Berlin, Magdeburg, Hildesheim, Barmen, Alß, Küttich, Namur, Ham, Gorenz, Cam, Mons, Cherbourg und zurück über Bernau, Gernon, Cambry, Woyux, Brüssel, Küttich, Köln, Magdeburg, Berlin, Köln.

— An der preussischen Geschichte ist der Historiker der Berliner Zeitung nicht sehr stark; im Gefichtsfeld der Wätschen liegt für den 1. October 1756: „Schlacht bei Jomoss“. Sieg der Franzosen über die Oesterreicher“. Bekanntlich kommantierte Friedrich der Große preussische Heere.

Die Herstellungskosten des Niederwalddenkmalens werden, nachdem das National-Denkmal auf dem Niederwaldbaum erfüllt ist, die Leser interessieren. Nach dem Centralblatt der Bauverwaltung ergeben die Hauptposten in abgerundeten Zahlen folgende Beträge:

1. Architektonischer Aufbau mit Zubehör:	
Der eigentliche architektonische Aufbau	337 700
Wandpalt und Terrassen-Anlagen	113 000
Bau des Wätherhauses	18 000
Gartenrische Anlagen	3 500
Stufenrische Anlagen und Kandelaber	9 000
Außen der Wandleitung	31 000
2. Gussmedelle	21 000
3. Erzgüsse und zwar:	
Germany	175 750
Gruppe, Krieg und Meer	35 000
die Figuren Krieg und Frieden	60 000
die verschiedensten Wäpner	10 800
der Adler, die Krone	26 950
die kleinen Reliefs	21 300
das große Relief	51 300
4. Die Prämi- und die Konturen	27 000
5. Verwahrungskosten	12 300

Der Gesamtmitertrag, an dessen Aufbringung sich die ganze deutsche Nation betheiligt hat, wird sich voraussichtlich auf nahezu 1 192 000 Mark stellen; wie bekannt, haben die wäterlichstigen Kreis-Bezirke die Kosten für die Kolossalfigure des Krieges aufgebracht, während die gemeinheitsende Wätschen des Friedens von den deutschen Studirenden gestiftet worden ist.

— Mit dem in der vorigen Woche in Greenwich veröffentlichten Mr. James Crow ist eine für die Geschichte des zweiten französischen Kaiserreichs nicht unbedeutende Persönlichkeit an der Welt geschieden. Mr. James Crow war es nämlich, der den Prinzen Louis Napoleon mit seinem dreifachen Adler nach Frankreich brachte. Im Jahre 1840 war Mr. Crow Kapitän des der Steam Navigation Company gebörenden Dampfers „Grinburg Castle“, welcher während der Sommermonate zwischen den Seeböden Ramsgate, Broadstairs und Margate verkehrte. In dem letztgenannten Orte mieteten anfangs August 1840 einige Herren den Dampfer zu einer Besichtigungszweck, und am 6. August ging Kapitän Crow mit etwa 60 Personen in See. Als das Schiff einige Meilen vom Lande entfernt war, stellte sich ihm ein Herr als Prinz Charles Louis Napoleon Bonaparte vor, und erklärte dem Kapitän, daß er ihn nach Boulogne zu bringen habe. Mr. Crow mußte sich fügen und einige Stunden länger fand der bekannte missglückte Fürstgeheim flut, der mit der Gefangennahme des Prinzen und seines überreichlichen Adlers endigte. Als Napoleon zum Präsidenten der Republik ernählt wurde, trug er Herrn Crow seine Schuld mit überreichen Zinsen ab und richtete ein Dankschreiben an ihn, welches heute noch in der Familie aufbewahrt wird. Mr. Crow erreichte das hohe Alter von 81 Jahren.

lokales.

Halle, den 2. October.
(Der Abend unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit wäterlichstigen Nachrichten angefüllt.)

— Der V. communale Wahlbezirks-Verein hat seine Mitglieder zu seiner heute Abend in der Delitzscher Bierhals-Preitstraße stattfindenden fälligen Monatsversammlung, eingeladen.

— Der Krieger-Vergnügungs-Verein hielt gestern Abend in „Wätschen Restaurant“ unter Vorsitz des Herrn Bibliotheksbeamten Trautmann seine Monatsversammlung ab, in welcher zunächst die Herren Profis Dr. Schum und Kaufmann Stecker hier, in Firma: Julius Winger, zu Ehrenvorsitzern ernannt wurden. Eine Anzahl Schriften und Adressbücher gelangten zur Verteilung. Die Gfsten zur Einzeichnung betreffend Beteiligung an dem Unterfertigung und an der Weingastgeheer lagen aus. Der Herr Vorsitzende empfand namentlich den jüngeren Kameraden den Beitritt zu der Spanwäzger Krieger-Beitrag, die coulatte Bedingungen stellt. Mein Interesse war die Mitteilung, daß am 7. d. M. eine Vorstands-Sitzung des Bezirks XVII des deutschen Kriegerbundes im Restaurant Wätschen, am 18. d. M. im Restaurant „Kosenthal“ die Neuwahl des Vorstandes der Halle'schen Kriegerkameradschaft, am 29. d. M. Vormittags 11 1/2 Uhr in „Friedberg's Garten“ eine Delegirten-Versammlung der zum Bezirk XVII des deutschen Kriegerbundes gebörenden Kriegervereine stattfinden soll. Zu der soeben stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Diefelbe ergab folgendes Resultat: Vorstehermann, Vorsteher: Benkert, Kassirer: Vanie, Schriftführer: Hartmann, Feldwebel: Siebich, Radnötiger: Wätschen, Karnstelt, Mauer, Schubert, Schütz, Laube, Reichmann und Tierck als Beisitzer. Die Gewählten nahmen das Amt an.

— Der Verein ehemaliger FreiSchüler der Brandischen Stützungen tagte gestern Abend in „R. Robis Restaurant“. Den Vorsitz führte Herr Schulmachereimer Siedert. Zunächst lag die Prüfung der fälligen Rechnung vor, die einen kleinen Ueberschuß aufwies. Die Prüfung ergab deren Richtigkeit und wurde dem Kassirer die beantragte Bescheinigung erteilt. An den Vorstand wurden auf das laufende Vereinsjahr 1883/84 wiedergewählt: die Herren Schulmachereimer Siedert als Vorsteher, Kamtärtner Daube als besten Stellvertreter, Schneidermeister Gidasap als Kassirer und Schulmachereimer Hundratt als Schriftführer. Diefelben nahmen dankend an. Das projectierte Kutterfest in unserer Stadt wurde zum Schluß noch besprochen. Das „Rögners-Theater“ im ehemaligen Circus-Parc, auf dessen Vorstellungen wir bereits hingewiesen haben, wird am nächsten Sonntag, den 7. October cr., eröffnet werden. Das

